Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementspreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst sowie Frauenwelt und Jugend einschließlich Bringerlohn monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährl. M. 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn M. 5—. Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Bettinerplatz 10. Tel. 25 261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. **Expedition:** Bettinerplatz 10. Tel. 25 261. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6gespaltene Petitzeile mit 30 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 25 Pf. Inserate müssen bis spätestens ½10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — **Telegramm-Adresse:** Dresdner Volkszeitung.

Nr. 66. | Dresden, Montag den 20. März 1916. | 27. Jahrg.

Tumult in der römischen Kammer.– Russische Angriffsbewegung südlich Dünaburg.

Rücktritt des russischen Ministers Chwostow.

Unruhestifter.

* Das eine haben jedenfalls die Konservativen und Nationalliberalen mit ihren Fronde-Anträgen zum U-Boots-Krieg erreicht, daß eine außerordentliche Beunruhigung und Verwirrung der Gemüter in weiteste Kreise getragen ist. Es ist selbstverständlich, daß die Leser der konservativen und nationalliberalen Zeitungen, nachdem schon seit langem das Mißtrauen gegen die Reichsleitung in ihnen genährt worden ist, nunmehr von schwersten Zweifeln erfüllt und düsteren Besorgnissen überliefert werden. Es ist fürwahr ein unerhörtes Schauspiel, daß gerade die Parteien, die stets das vaterländische Wohl im Munde führen, sich nicht gescheut haben, in dieser schwersten Zeit die notwendige Rücksicht auf die Interessen des Landes so sehr außer acht zu lassen.

Die Kreuzzeitung ist so verblendet, daß sie lebhaft gegen die äußerst milde Kritik protestiert, die der Veröffentlichung der Mißtrauens-Anträge amtlich durch das Wolffsche Telegraphische Bureau hinzugefügt wurde. Das sei, sagt das führende konservative Blatt, „in unserer parlamentarischen Geschichte bisher einzigartig“. Es sagt weiter: „daß diese eilfertige Kritik nützlich ist und dem vaterländischen Interesse dient, möchten wir bezweifeln“. Erst durch diese amtliche Polemik werde das Ausland darauf gestoßen, daß zwischen den Antragstellern und denjenigen Regierungsstellen, die man hinter jener Polemik zu suchen hat, ein Gegensatz besteht. Offensichtlich aber liegen das Einzigartige und die Eilfertigkeit durchaus auf der Seite der Antragsteller. Diese sind es, die in schnellem Zorn über das Unterliegen ihrer überspannten U-Bootspläne den denkbar schroffsten Vorstoß gegen die Reichsregierung sowie gegen die militärische Leitung unternommen haben.

Die Deutsche Tageszeitung sucht allerdings den Vorstoß ihrer Partei insofern milder erscheinen zu lassen, als sie bestreitet, daß es sich dabei um eine Einwirkung auf die Entscheidungen in der Kriegführung handle. Der konservative Antrag habe es nicht mit einer militärischen Angelegenheit zu tun, er wende sich nur an die politische Leitung der Reichsgeschäfte. Die Kreuzzeitung dagegen gibt selbst zu, daß die Antragsteller sich veranlaßt gesehen haben, „durch ihre Anträge eine Einwirkung auf die Entscheidung der Kriegführung auszuüben“. Hierin, setzt sie hinzu, „trete nur die Tatsache in Erscheinung, daß das an sich gewiß höchst erwünschte Vertrauen nicht mehr in dem Maße vorhanden ist, wie es notwendig wäre, um von jedem Versuche einer solchen Einwirkung abzusehen“. Sophistische Deutungsmanöver haben hier auch gar keinen Zweck. Die militärische Leitung steht in der Kriegszeit in untrennbarem Zusammenwirken mit der Leitung der auswärtigen Politik. In der U-Bootsfrage ist dies sogar noch in ganz besonderem Maße der Fall.

Das Verhängnisvolle dieser Angelegenheit beruht aber natürlich nicht so sehr in dem formalen Verstoß der konservativ-nationalliberalen Scharfmacher, als vielmehr in der Unmöglichkeit ihrer Behauptungen in der Sache selbst. Es wird im Lande der Anschein erweckt, als sei die U-Bootswaffe geeignet, schnelle überwältigende Erfolge gegen England zu erzielen und als liege es nur an der mangelnden Entschiedenheit der Reichsleitung, wenn dieser Erfolg nicht rücksichtslos erstrebt werde. Das sind jedoch leere Behauptungen, die vor jeder wirklichen Sachkunde völlig verstummen müssen.

Was aber soll mit den Anträgen weiter werden? Sollen sie wirklich im offenen Reichstag zur Erörterung gestellt werden, wo es völlig unmöglich ist, die einschlägigen Fragen zu erörtern? Wollen die antragstellenden Fraktionen auf dem von ihnen beschrittenen Wege fortschreiten und auf eine unendlich schwere Krise in der jetzigen Zeit hinarbeiten? Fast scheint es so, als ob sie glauben, aus Anlaß der U-Bootsfrage ihre hartnäckige Abneigung gegen den Reichskanzler Bethmann-Hollweg — auch die Fragen der inneren Politik spielen dabei eine große Rolle! — ungehemmt zum Ausdruck bringen zu dürfen! Vielleicht aber werden sie noch zur Besinnung zurückkehren, wenn nicht aus eigener Vernunft, so durch die Macht der Tatsachen, die sich stärker erweisen werden als ein verantwortungsloses Draufgängertum.

* * *

Uneinigkeit bei den Nationalliberalen.

Es ist erfreulich, daß eine größere Anzahl Mitglieder der nationalliberalen Reichstagsfraktion, und darunter im politischen Leben besonders hervorragende Persönlichkeiten ihre Mitwirkung für die scharfmacherische Aktion versagt haben. Es sind dies die folgenden zehn Fraktionsmitglieder: Dr. Bärwinkel, v. Calker, Prinz Schönaich-Carolath, Dr. Junck, Keimath, Marquart, Dr. Paasche, Frhr. v. Richthofen, Schiffer und Schwabach.

Lebhafte Fliegertätigkeit im Westen. — Angriffe im Westen und Osten abgewiesen.
Eine russische Abteilung zurückgeschlagen und 280 Gefangene gemacht.

(W. T. B.) Amtlich. Großes Hauptquartier, den 20. März 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Durch gute Beobachtungsverhältnisse begünstigt, war die beiderseitige Artillerie- und Fliegertätigkeit sehr lebhaft.

Im Maasgebiete und in der Woevre-Ebene hielten sich auch gestern die Artilleriekämpfe auf besonderer Heftigkeit. Um unser weiteres Vorarbeiten gegen die feindlichen Verteidigungsanlagen in Gegend der Feste Douaumont und des Dorfes Vaux zu verhindern, setzten die Franzosen mit Teilen einer neu herangeführten Division gegen das Dorf Vaux einen vergeblichen Gegenangriff ein; unter schweren Verlusten wurden sie abgeschlagen.

Im Luftkampfe schoß Leutnant Freiherr v. Althaus über der feindlichen Linie westlich von Lihons sein viertes, Leutnant Bölke über dem Forgeswalde (am linken Maasufer) sein zwölftes feindliches Flugzeug ab. Außerdem verlor der Gegner drei weitere Flugzeuge, eines davon im Luftkampfe bei Cuisy (westlich des Forgeswaldes), die beiden anderen durch das Feuer unserer Abwehrgeschütze. Eines der letzteren stürzte brennend bei Reims, das andere, mehrfach sich überschlagend, in Gegend Bois de Sapt dicht hinter der feindlichen Linie ab.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Ohne Rücksicht auf die großen Verluste griffen die Russen auch gestern wiederholt mit starken Kräften beiderseits von Postawy und zwischen Narocz- und Wiszniew-See an. Die Angriffe blieben völlig ergebnislos.

In Gegend von Widsy stießen deutsche Truppen vor und warfen feindliche Abteilungen zurück, die sich nach dem am gestrigen Morgen unternommenen Angriffen noch nahe vor unserer Front zu halten versuchten. Ein Offizier, 280 Mann von sieben verschiedenen Regimentern wurden dabei gefangengenommen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Der französische Heeresbericht.

† **Paris**, 20. März. Amtlicher Bericht vom Sonntag nachmittag: Oestlich der Maas richtete der Feind nach einer heftigen Beschießung gestern nachmittag sein Feuer und einen ziemlich lebhaften Angriff gegen die Front Vaux—Damloup. Die Deutschen wurden durch Sperrfeuer zurückgetrieben. Ihr Versuch scheiterte vollkommen. Im Laufe der Nacht hat keine feindliche Infanterietätigkeit stattgefunden. Zeitweilig unterbrochene Artillerietätigkeit in allen Abschnitten der Gegend von Verdun. Die Nacht verlief an der ganzen Front ruhig. Bei den Luftkämpfen in der Gegend von Verdun hat eines unserer Flugzeuge ein feindliches abgeschossen, das brennend in die Nähe bei Montzéville abstürzte. Fünf unserer mit Doppelmotoren ausgerüsteten Flugzeuge haben den Bahnhof Metz-Les-Sablons, feindliche Munitionslager bei Chateau-Sablins und das Flugfeld von Dieuze beschossen. 90 großkalibrige Geschosse wurden im Verlaufe dieser Streife abgeworfen, davon 20 auf den Bahnhof von Metz. Eines unserer Kampfflugzeuggeschwader, das aus 23 Flugzeugen bestand, hat 27 Geschosse auf den Flugplatz Habsheim und den Güterbahnhof von Mühlhausen abgeworfen. Feindliche Flugzeuge, die zur Verfolgung der unsrigen aufgestiegen waren, verwickelten sie in einen Luftkampf, in dessen Verlauf ein französisches und ein deutsches Flugzeug durch Maschinengewehrfeuer zum Absturz gebracht wurden. Zwei andere deutsche Flugzeuge sind brennend abgestürzt. Drei von unseren Flugzeugen wurden ernstlich beschädigt und mußten auf feindlichem Gebiete niedergehen.

† **Paris**, 20. März. Amtlicher Bericht von Sonntag abend: Nördlich von Reims hat unsere Artillerie Zerstörungsfeuer auf feindliche Gräben bei La Neuville und bei der Ferme Godat ausgeführt. Deutliche Tätigkeit unserer Batterien in der Gegend von Ville-au-Bois. In der Gegend nördlich von Verdun hat das Bombardement merklich nachgelassen. Im Laufe des Tages hat der Feind keinen Angriffsversuch unternommen. Nordöstlich von St. Mihiel hat unsere schwere Artillerie Proviantniederlagen bei Varvinay beschossen. Von der übrigen Front ist nichts zu melden. — Adjutant Navarre hat sein siebentes deutsches Flugzeug in der Gegend von Verdun abgeschossen. Das feindliche Flugzeug ist in unsere Linien gefallen.

Belgischer Bericht: Große Artillerietätigkeit an der Front der belgischen Armee, besonders in der Gegend von Dixmude und nördlich Steenstrate.

Ein zweiter Mahnruf aus München.

Die Bayr. Staatszeitung schreibt zu den in der Frage des Unterseebootskriegs von der konservativen und einem Teile der nationalliberalen Partei beim Reichstage eingebrachten Anträgen: „Daß diese Anträge einen Eingriff in die Kommandogewalt darstellen, wie man ihn bisher nie für möglich gehalten hatte, darüber läßt ihre Fassung keinen Zweifel. Die Frage der Verwendung der Unterseeboote im Kriege muß in erster Linie ebenso wie zum Beispiel die Verwendung der schweren Artillerie des Feldheeres als eine der wichtigsten Entscheidungen militärischer Art angesehen werden und entzieht sich daher unter allen Umständen der Mitwirkung des Reichstags. Nachdem durch die bezeichneten Anträge diese Frage jedoch leider an das Parlament gebracht worden ist, darf vom Reichstag erwartet werden, daß er sich in dieser Angelegenheit auf eine vertrauliche Behandlung in der Kommission beschränkt. Denn das deutsche Volk und seine kämpfende Armee würden es nicht verstehen, wenn durch eine öffentliche Verhandlung im Plenum des Reichstags die nationalen Interessen schwer gefährdet würden. Da die gesamte Unterseebootsfrage aus naheliegenden militärischen Gründen in der Oeffentlichkeit nicht erschöpfend behandelt werden kann, würde eine Erörterung dieser Angelegenheit in öffentlicher Reichstagssitzung den Schaden, der bereits durch die Einbringung des konservativen und nationalliberalen Antrags angerichtet wurde, in bedenklichster Weise vermehren.“

•

Für Tirpitz.

(W.T.B.) Düsseldorf, 18. März. Der Verein zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen (nordwestliche Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller) hat folgendes Telegramm an Großadmiral v. Tirpitz gesandt: Exzellenz Tirpitz, Berlin. Die alte Treue, die uns mit dem Schöpfer der Marine verbindet, kann auch durch die jüngsten Ereignisse nicht erschüttert werden. Die Rheinisch-westfälische Industrie bleibt mit Ew. Exzellenz verbunden getreu und dankbar in guten und bösen Tagen, in Not und Tod.

•

Dilettanten-Politik.

Unter dieser Aufschrift macht die von F. Avenarius herausgegebene Zeitschrift Deutscher Wille folgende sehr zutreffende Bemerkungen:

„Zu dem Erstaunlichen, das wir jetzt täglich erleben, gehört für mich allerlei, wovon die meisten schon so gewohnt sind, daß sie es gar nicht erregt. So frag ich mich jeden Tag: woher nehmen manche Journalisten den Mut, an weitbeachteten und deshalb drei- und zehnfache Verantwortung fordernden Stellen über Dinge zu reden, über die sie gar nicht genügend unterrichtet sein können?

Jetzt wieder: über den Konflikt mit Amerika anläßlich des Tauchbootkrieges. Wer darüber eine irgendwie beachtliche Meinung haben will, müßte allermindestens das folgende kennen. Erstens: die Zahl, die Beschaffenheit, die Leistungsfähigkeit unserer alten und unserer neuen Tauchboote. Zweitens: die Mittel, die England und die Entente gegen sie vorbereitet hat. Drittens müßte er darüber Bescheid wissen, was eine Kriegserklärung Amerikas bedeuten würde mit ihren Folgen, als da sind: Einstellung der deutschen Schiffe, die drüben liegen, in den Dienst des feindlichen Verbandes, Lieferung auch der staatlichen amerikanischen Werkstätten an Waffen und Munition für diese, Unterstützung unserer Feinde durch die amerikanische Flotte, durch ein amerikanisches Freiwilligenheer, durch große amerikanische Gelder usw. Viertens müßte er voraussagen können: das Verhalten der jetzt „schwankenden“ Neutralen im Fall der amerikanischen Kriegserklärung, nicht nur Rumäniens, und welche Folgen schon das Eingreifen Rumäniens für uns hätte. Fünftens müßte er wissen, ob das Verhalten derjenigen Neutralen, die jetzt zuverlässig neutral sind so bleiben würde, auch wenn wir (wie man vorschlägt) ihre Handelsschiffe nicht mehr schonten, und, falls sie nicht länger neutral blieben: welche Folgen etwa ihre Verbindung mit unseren Feinden für uns zeitigen würde. Sechstens müßten sie beurteilen können die Folgen an Kraftaufwand nach Menschen und Mitteln für uns, wenn der Krieg sich weiter verlängerte. Solche Kenntnisse wären das mindeste, in Wahrheit brauchte es wohl noch einige mehr. Und worüber wissen sie Bescheid? Sie glauben: daß wir England in zwei Monaten aushungern könnten. Wenn sie sich darin nicht irren, so hätten sie also in ihrer Rechnung eine feste Ziffer gegenüber zum mindesten einem halben Dutzend von x und y. Und das genügt ihnen!

Zu dem Erstaunlichen gehört ferner für mich dieses: daß man die Wirkung der eigenen Reden aufs Ausland so selten einigermaßen richtig einschätzt. Sogar der Kindlichkeit begegnen wir immer noch, die denkt: „das ist ja gleich, wie ich aufs Ausland wirke, wir verlassen uns auf uns.“ Eine Leichtfertigkeit, die den Feinden den größten Teil des Agitationsstoffes gegen uns geliefert hat. Wer den Eindruck seiner Worte aufs Ausland immerhin für erwägenswert hält, glaubt oft: je drohender man auftritt, als desto energischer wirke man. Imponieren uns denn die Drohungen der Feinde, erscheinen sie uns nicht einfach wie Großsprechereien? ... Wer aber auch nur einigermaßen mit der Geistesverfassung des feindlichen und zu gutem Teil auch des neutralen Auslandes Bescheid weiß, kann kaum bezweifeln, daß der Ruf nach drüben sogenannten „letzten Mitteln“ dort als Beweis für das Versagen

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19160320/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG